

Der Rhythmus Deiner Seele

Von Nyn

Kapitel 1: Prolog

Es war ein heißer Tag. Die Sonne brannte unbarmherzig von einem wolkenlosen Himmel auf die ruhige See. Kein Lüftchen war zu spüren und das Meer war so glatt, daß man nicht erkennen konnte, wo das Wasser aufhörte und der Himmel begann. An Tagen wie diesem schien es unwahrscheinlich, daß es irgendwo in dieser majestätischen, unbarmherzigen Welt Leben geben sollte – und doch: Am Horizont tauchte ein kleiner Punkt auf, ein winziger schwarzer Fleck am endlosen Himmel, der sich langsam und schwerfällig dem kleinen Schiff näherte, das regungslos inmitten der blauen Weite lag.

Auch auf dem Schiff rührte sich nichts. Der weiße Schafskopf am Bug strahlte grell im Sonnenlicht, das große Segel mit dem Strohut-Schädel und die schwarze Piratenflagge hingen schlaff am Mast herunter. Selbst die an Hitze gewöhnten Mandarinenbäume ließen ihre Blätter hängen. Das Deck war wie leergefegt, nur im Krähenest war ein gelber Strohhut mit einem leuchtend roten Band zu sehen, der den Kopf eines Mannes bedeckte, der offensichtlich im Lotussitz meditierte, neben sich drei Schwerter an der Wand des Aussichtskorbes lehrend. Den sich langsam nähernden schwarzen Punkt schien er nicht zu bemerken und auch als der Zeitungsvogel ihm seine Fracht in den Schoß fallen ließ, rührte sich der Mann nicht. Erst als der große Vogel mit schwachem Flattern und leise keuchend ebenfalls auf seinem Schoß landete, schob sich eine braungebrannte Hand unter den Rand des Strohhutes und kratzte den grünhaarigen Kopf. Ein unbestimmtes Brummen folgte, dann stand Zoro auf, griff mit der rechten Hand nach seinen Schwertern, klemmte sich den Vogel unter den linken Arm und sprang mit einem Satz aus dem Krähenest auf's Hauptdeck, wo er sicher landete.

Zoro hatte den Vogel schon von weitem bemerkt, schließlich war er gerade mitten im Training gewesen.

Selbst er hatte einsehen müssen, daß es bei dieser brüllenden Hitze eher schädlich als nützlich war, sein übliches hartes Körpertraining durchzuziehen und so hatte er Chopper zähneknirschend versprochen, daß er damit bis zum Nachmittag warten würde. Der junge Schiffsarzt hatte zwar geseufzt, aber dann genickt, denn er wußte wohl, daß er dem Schwertkämpfer kein größeres Zugeständnis mehr hätte abringen können. Außerdem hatte er zu weiteren Diskussionen wahrscheinlich keine Energie mehr gehabt, denn die Hitze machte dem kleinen Elch mehr zu schaffen, als jedem anderen an Bord. So sehr, daß Sanji sich sogar bereit erklärt hatte, ihm eine Hängematte in den Vorratsraum zu hängen, damit er die heiße Mittagszeit im

kühlsten Raum des Schiffes verbringen konnte. Aber dennoch hatte der Winterinselbewohner schwer mit der Hitze zu kämpfen und Zoro beneidete ihn wahrlich nicht um sein flauschiges Fell.

Nachdem er Chopper also versprochen hatte, die Schwerter für ein paar Stunden ruhen zu lassen, hatte Zoro sich überlegt, daß er die Gelegenheit genauso gut nutzen konnte, um sein anderweitiges Training fortzuführen. Also hatte er, als Luffy zum Schichtwechsel ins Schiffsinere mehr geflossen als gelaufen kam, grummelnd den von diesem angebotenen Strohhut angenommen und war ins Krähenest hinaufgeklettert. Oben angekommen hatte er sich in Gedanken kurz auf die Schulter geklopft, daß er die große Geste Luffys seinen Stolz hatte überwinden lassen, und sich den Strohhut gegen das grelle Sonnenlicht ein wenig tiefer in die Stirn gezogen. Seine Schwerter hatte er an die Wand gelehnt und es sich in der Lotusstellung mehr oder weniger bequem gemacht, um sich dann voll auf seine Atmung zu konzentrieren.

Seit er in Alabasta gegen Mr. 1 gekämpft hatte, hatte er kaum Gelegenheit dazu gehabt, seine neu gefundene Technik zu verbessern. Sie verlangte ihm noch eine enorme Konzentration ab und die dafür nötige Ruhe war auf einem Schiff, das Luffy zum Captain hatte, schwer zu finden. Aber heute würde ihn bestimmt niemand stören. Selbst der löffelschwingende Unruhestifter Sanji war von der Hitze zu träge, ihm auf die Nerven zu gehen. Erst gestern hatte dieser ihn noch aus seinem wohlverdienten Nachmittagsschläfchen gerissen und in die Küche gezerrt, weil er sich angeblich vor dem Abwasch gedrückt hatte und das jetzt nachholen sollte. Pah! Ein Blick auf den von Nami fein säuberlich erstellten Wochenplan hatte gezeigt, daß Chopper an der Reihe gewesen wäre. Aber Sanji war unerbittlich geblieben und der kleine Elch hatte so elend ausgesehen, wie er da den Kopf durch den Türspalt zur Vorratskammer steckte, daß er, Zoro, der große Pirat, schlußendlich nachgegeben und mit finsterner Miene Teller gewaschen hatte, anstatt dem Schiffskoch eigenhändig das dreckige Grinsen aus dem Gesicht zu wischen.

Zoro hatte gemerkt, wie seine Gedanken ihn in Rage brachten und sich mit eisernem Willen gezwungen, sich abermals seinem Atem und seinem Training zuzuwenden. Als er wieder ruhig geworden war, hatte er langsam seine Sinne ausgeschickt – anders konnte er nicht in Worte fassen, was mit ihm passierte, wenn er versuchte, den Atem der Dinge zu hören. Zuerst war nichts passiert, aber Zoro wußte, daß wirklich große Dinge ihre Zeit brauchen und so hatte er seine Ungeduld gezügelt und weiter gelauscht. Er hatte nicht gewußt, wie lange er schon so gesessen hatte, bis er plötzlich, zuerst leise, dann immer lauter werdend verschiedene Rhythmen wahrnahm. Erst spürte er sie nur auf seiner Haut, wie einen leichten Wind, der die Härchen auf seinen Armen streifte, dann fühlte er mehr als daß er hörte wie sie die feine Membran in seinen Ohren zum schwingen brachten. Schließlich waren sie laut genug geworden, dass er einzelne Rhythmen wie einzelne Stränge, die ein Seil ausmachen, unterscheiden konnte. Langsam, als berühre er spinnwebfeine Seidenfäden, hatte er sich einen Takt herausgesucht, und diesem vorsichtig seinen eigenen Atem angepasst. Sein Atem wurde etwas schneller und leichter, blieb aber ruhig und bestimmt und vor seinem inneren Auge zeichnete sich langsam ein Bild: Er hatte Robins Atem erwischt. Kurz hielt er ihn fest, um sich an seine Beschaffenheit zu gewöhnen, dann ließ er den Faden langsam zurückgleiten und suchte sich ebenso vorsichtig den nächsten heraus. Diesmal wurde sein Atem hektischer und unruhiger und noch bevor sich das Bild in seinem Kopf gefestigt hatte, wußte er, daß es sich um

Usopp handeln mußte. Auch diesen Rhythmus hielt er so lange fest, bis er ihn mühelos würde wiederfinden können. Langsam arbeitete er sich durch die verschiedenen Rhythmen seiner Freunde, bis er jeden einzelnen wie seinen eigenen kannte. Er war so konzentriert, daß er gar nicht merkte, daß sein Körper von dieser geistigen Anstrengung inzwischen schweißgebadet war. Er war gerade dabei, den seidigen Faden, der Sanji ausmachte, zurückzulegen, als er spürte, wie ein neuer Takt sich ihm näherte, den zu identifizieren viel schwieriger war. Schließlich kannte er seine Freunde inzwischen sehr gut, aber diese neue Präsenz war ihm unbekannt und ihr Rhythmus viel flatterhafter und somit schwerer zu greifen. Zweimal verlor er das feine Band, bis es ihm schließlich gelang, das sich nähernde Lebewesen als einen der Zeitungsvögel auszumachen, die hier auf der Grand Line ihre Arbeit verrichteten und es irgendwie schafften, trotz aller widrigen Bedingungen, die auf diesem unberechenbaren Meer kreuzenden Schiffe ausfindig zu machen und regelmäßig mit Informationen zu versorgen.

Nun doch ein wenig erschöpft, aber sehr zufrieden mit sich selbst, hatte Zoro es sich gerade etwas gemütlicher im Aussichtskorb machen wollen, als ihm erst die Zeitung und dann der große Lieferantenvogel in den Schoß fielen. Das Tier hatte gar nicht gut ausgesehen und er wollte sowieso gerade eine Trainingspause einlegen, also hatte er beschlossen, den Vogel in Choppers Obhut zu geben und sich bei der Gelegenheit ein kühles Bier aus der Vorratskammer zu holen, das er sich, wie er fand, nun redlich verdient hatte.